

Diederich Georg Babst

## **De herrliche König-Schuß to Rostock, aß de vier lewen Landes-Prinzen mit schöten un de Arw-Prinz König wurt**

Rostock: Müller, 1793

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827469179>

Druck Freier  Zugang





MK – 1125(1)9,10,11a,b

MK –

1125<sup>9-11a-b</sup>



mk-11259-11 a. 6.

GEBUNDEN BEI  
W. SCHORNACK  
ROSTOCK 1/M.  
GRÜNER WEG 5.







Nachtrags (pelo?)

Königs (schuf?)

Fest v. Peter am Pagel

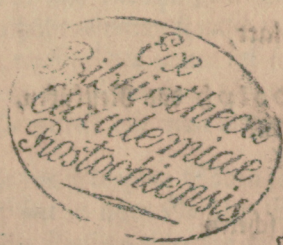
De fürstliche Peter am Pagel

Nach (schuf?)





De herrliche  
**König = Schuß**  
 to Rostock  
 auß  
 de vier lewen Landes = Prinzen  
 mit schden  
 un de Arm-Prinz König wurf  
 van  
 ehnen latienschen Bürger.




Rostock, den 15. Jul. 1793.

NK-1125<sup>10</sup>

Gedruckt by den Boockdrucker Müller.

~~NK-2001. R. a. g.~~





**W**enn dat doch de Herzog wißt, wu En Rostock lehwt!  
 „Ze iß unner Groht un Lütt, aß Ze woll nich' glöhw't,  
 „Mier aß König un de Jhrst, den wie na Gott ihren,  
 „Drum so möten wie mahl recht, so ehn Festdag fieren.  
 „Kehf Ze mahl so recht int Hart, wat de Börger dregt,  
 „Glöhw'd' dat gaar nich, wat de Nieht, Em int Ohrlock secht;  
 „O, He seed na Fürsten Wies': dat sünt Unnerdahnien,  
 „Diss' de heff ick lewer noch, aß de Herrn van Ahnen.“  
 Ditt iß meeto dat Gespräc, wenn na'n suhren Ziet,  
 Rostocks Handwarks-Mann vergnögt, so to Abend-Ziet,  
 By sien Gläschen brunes Bier, weht mit siek to schnacken  
 Ehn Wohrt lockt dat anner h'ruht, ahn watt uptosacken.  
 „Denkt mahl, secht ehn Achtiger, wat vörn Glück vart land!  
 „Wie iß noch van Ollers heer Rostocks Freud bekaant,  
 „Sien Grohtvader kam to uns, leht siek so Irraffer,  
 „Was vör Celend un vör Noht, jümmerlohs de Schaffer.  
 „Un sien Enkel, unse Herr, kümmt woll nich so veel;  
 „Awers twischen Em un En iß doch kehn Verscheel,  
 „Ze iß van sien Fürsten-Bloht, hett uns Proben geeben:  
 „Unner so ehn lewen Herrn, kann man ruhig leeben.  
 „Ze schickt uns an Siene Steed ehn Vierkleber-Blatt,  
 „Un wie kiefen, aß man weht, uns daran nich satt,  
 „Friedrich Ludwig, Gustav, Carl, Adolph dat Nestküken,  
 „Sünt in Rostock, hebben all, gaar nich Eeres Glieken.  
 „Hört mahl, wenn ick't raden fall, ick gah ball davan  
 „Dün all vier un söfzig Jahr in de Junst ehn Mann,  
 „Will'n jy so, aß ick dat will, will'n wie'n Mahndag scheten  
 „Un de lewen Prinzen bidd'n: mit uns to geneten.“  
 Alles, watt in Rostock leewt, leewt vör't Fürsten-Huß  
 Un daar röhg'd siek in de Junst oof nich ehne Muß  
 Un se schried'n mit Liew un Sehl: will'n de Prinzen bidden!  
 Denn so sitt de Himmels-Seeg'n recht so in de Midden.  
 Wenn so in de grote Welt de Gesandschaft reißt,  
 Un den hogen hogen Wiert un den Kayser-Geiß,  
 Un den Königs Heldenmoht, leewhast weht to lawen,  
 Glöhw't se oof mit Toverlah't: Fett flütt jümmer baben,  
 Unse Schütten-Junst de wähl'd dre Vereedte uht,  
 Diss' de güngen so vergnögt, aß na eere Bruht,  
 G'schwind un grahd, un fier un glatt, na dat Huß van Fürsten,  
 Dörfd'n siek mit Wiesheit nich ihrst so uhtorüsten.

Watt





Watt se wolln , dat seeden se un mit good Geschick,  
Kregen oof , watt se verlangt , glicck in Ogenblick  
„Ja, wie willen alle vier , Mahndag mit ju schen,  
„Un watt jue Garwe gist , gaar to giern geneten.“  
Freudig bröchten se Bescheht — nu wurte Hant anlegt,  
Un so ball af disse dre man de Mariche bröcht;  
Dun so wurte dat glicck anschafft , watt daarby van Nöden,  
Un man solgd , ahn Wedderschnack , watt de Klofen röden.  
Up den Schehtuhß wurte de Saal ganz un gaar uhtseegt,  
Etröhl von roden Sammit sach daar man recht todeegt,  
Epegels achter , Epegels vör , schmucke Fürstenbiller  
Hängden daarmahl an de Wand un oof blanke Schiller.  
Ach wennst doch ihrst Mahndag wier! dat fall mahl recht gahn,  
Mennig ehn weht sich de Grill'n uht den Sinn to schlahn,  
Denkt un deit , un deit un denkt , wu he sich will dreegen,  
Wu he sich an dissen Dag börgertlich will pleegen.  
Endlich kam de Freudendag , kuhm so broht he an  
Was oht alles uht den Schlaht watt ehn Handwarcks-Mann,  
De sünst in de Junst nich was , wüst sich intoföpen  
Un ick sach vör ehn paar Dahg wu se darna löpen.  
Da hüht allmann staatsch möht gahn , neidt de Schnieder mahl,  
Un weck hebben unner sich so ehn grote Quaal,  
Denn dat Kleht wart nich torecht — „Sölk mie lumpen laten?  
„Ne strieckt mie man wedder uht , dat kan'k nich verhaten.“

Aht des Morgens Säben schloog , dun versier'k mie recht,  
Jck satt in mien Gahren-Stuhw , harr mien Vohß dahllecht,  
Mine Finstern gneetern mahl , mehn'k nich af wennst dunner?  
Wie söll , dat is veel geseht , miene Prück herrunner.  
Un watt was denn dat nu woll? Ist woll Fragens wiert?  
Hef jy dat noch kehnmahl sünst uht Erfahrung liert?  
De Kanonen , säwen Stück , würren dun affschaten,  
Uem de ganze ganze Stadt , dat recht hörn to laten.  
„Hüht is unse Ehrendag — Bröder dankt doch Gott!  
„Freud is jeder Pulverkehrn , Jubel jeder Schott“  
Nu sunk recht so warm dat Bloht in uns an to krupen,  
Un de Lüd versambden sich , up den Mark mit Hupen.  
Unnern Rachtuhß sach man nu de Muskanten stahn,  
Un so ball ehn Börgert kam , müßten Pauken gahn,  
Jeder ehn in vullen Staht , jeder drohg ehn Deegen,  
Jeder mit ehn Tressen Höht , wenn he oof verlegen.

Jeder





Jeder harr ehn blage Schläuf an den Hocht mit Golt,  
 Un se kemmer ehn by ehn, wenns' oof noch so olt,  
 Denn da jümmer frisch Musiel, jümmer lustig Blasen,  
 Würden se wohl nich toglicck sonne Freund verquafen.  
 Jeder harr up sine Flint enen Blömer-Struhß  
 All' de Prücken wieren witt, egen Haar hübsch kruhß,  
 All dat gink in Scho un Strümp, wullen im oof sieden  
 Un wenk dat uprichtig segg mögt ick dat woll lieden.  
 Aß de schöne Fahn nu hahlt na dat Rachtuhß hen,  
 Was noch twischen dörch veel schnaksch hier un daar to sehn;  
 Awers wiel dat nich van Wiert, will ickt nich vertellen  
 Un mie lewers dissen Dag, aß ehn Fest vårstellen.  
 Nu wurte woll son dörtig Mann soldatsch kummandiert:  
 „Hahlt den ollen König aff — wenn he ju traktiert;  
 „Nu so drinkt wat he vårsett, eert dat, watt ju geewen;  
 „Awers denkt oof hübsch daarby: jo nicks awerdreeben.“  
 Dis de bröchten en oof hen, güngen oof tum Staat,  
 Ehnen wieden Weg mit em dörch de anner Stracht,  
 Un, so ball se up den Mark, hörd man twe Musteken,  
 Beyd' de kabbelnd sief so lang bett se all sief glicken.  
 He hett se in sienem Huhß königlich traktiert,  
 Denn da he sien Majesteht ganz un gaar verliert;  
 Müst he jo to goderleht noch watt düchtigs geeben,  
 Denn Verspreekung un ehn Band, dat gife nicks to leeben.  
 Unse lewe Prinzen wiern noch nich in de Stadt,  
 Darum tåger' sief dat hüht mit den Asmarsch watt  
 Un daar was van disse Zunft, ehnmödig beschlaten:  
 Sief an dissen schönen Dag, recht wat sehn to laten.  
 Wenn se sünst vant Rachtuhß af, na dat Schehtuhß tehñ  
 Gahn se midden awern Mark, aß ick veelmahl sehn,  
 Un de Stehn-Stracht glicck entlant, dahan wu se scheten;  
 Awers hüht föll jede Stracht, watt davan geneten.  
 Van dat Rachtuhß awert Mark, Meieck eer Keert vårby,  
 Dörch de Schmeed-Stracht, lang'-Stracht oof, wollen se ganz fry,  
 Dörch de Brede-Stracht lieck up, Prinzen bloht to ihren,  
 Dicht vart Herren-Huhß vårby mit ehn Pump marschieren.  
 Aß dat awers teiden schlohg un de Naricht kam,  
 Datt de Prinzen nich to Huhß un man dat vernam,  
 Lögen se, na olle Wies' aß ick hef beschreween,  
 Hen nahst Schehtuhß, um hüht recht daar vergnöhg to leewen.

Schiebens



Schiebenwieser gink vârup; awers ahn de Schiew,  
 Harr ehn Flint in sinen Arm, was nich dick van Liew;  
 Sünst ehn lütten schmucken Kierl, wu se'n sünsten heten,  
 Weht ick nich, denn alles mag die de Dûvel weten.  
 Nu kam ener, gink ganz krum, harr twe Puckels gaar,  
 Un dis Mînsch de schweht mahl recht, dat is wûrklîch wahr,  
 Denn he drohg de Pauken beyd, un de Sûnnen-Strahlen,  
 Wûssen sien sünst glatt Gesicht teemlich antomalen.  
 Unse Mester in sien Kunst, unse Stadt-Muskant,  
 Schlohg mit Ansehn un Geschick mit harmohusche Hant,  
 So de Pauken dissen Dag, as, wenn he woll seggen:  
 De man hûht watt maaken kann, môht oof Ihr inleggen.  
 He gink oof so ihrenvest, Deegen an dat Gatt,  
 Wenn' dran denk, wu em dat oof schmuck un ahrdig latt;  
 Môht'k mie up mien egen Hand vâr mie sülfst noch hâgen,  
 Denn sien Busk is zwaars nich stark; awers doch todeegen.  
 Un dat ganz Kunstpieper-Kohr gink em achter an,  
 All mit Deegens, lûtt un groht, Scheden wieren dran;  
 Ob se awers vâr den Fient woll sînt uhttotrecken,  
 Kônn man in den Ogenblick nich so glick entdecken.  
 Nu ehn Hauptmann van de Junst, was recht zuckersôht,  
 Harr sonn Waden, de nich falsch, as man glôwen môht,  
 Droog sic oof so nett un stuhr, ahn son Fedderlesen,  
 As wenn he vâr korte Tiet dicht vâr Mainz noch weesen.  
 Sien Spantong so blank un glatt, wenn em ener grûst,  
 Nam he sinen Hôht nich af, ick harr dat nich wûst;  
 Awers de ehn Hauptmann is, lett sien Speht denn glieden,  
 Dit is mier, as groten Dank to gewissen Tieden.  
 Twe sonn rechte olle Lûd gûngen nu int Paar,  
 In de Midd' Ter Majesteht, klehd em oof so vahr;  
 Denn de Reed, de he umharr, was vull silbern Schiller,  
 Woog gewis ehn half Stieg Punt mit de Nahms un Billers,  
 Leht em doch by allen goht, sach so wieslich uht,  
 Brune Ogen, Melk un Bloht, ene witte Hûht,  
 Diffe Farwen dôrfd sic nûms, oof keh'n Kônig schâmen  
 Eine Fru môgt mennigehn em woll giern wegneemen.  
 Sinner em ehn anner Paar, Hunnert Fôftig Jâhr,  
 Wieren beyd woll up den Trent, harren witte Haar;  
 Denn de Grief'-Ziet was vârbey; doch se wieren so mûnter,  
 Kener in de ganze Junst gink an Kleidung bunter.

Dat





Dat gink nu so jümmerloos, all in Paar un Glitt,  
 Un aß twintig Paar vårby, kam de Fahn oof mit,  
 Hierby was, aß sick verheit, oof ehn Trummel-Schlåger,  
 Wan de groten Granadier, recht ehn jungen Feeger,  
 He de Ferich is ehn Mann, hett watt ener möht,  
 Kloßheit, Dick un Grötte un Farw, un gewis he weht  
 Sinen Nächsten allemahl in de Dagt to denen,  
 Schrift oof ene gode Hant, beeter, aß wie menen.  
 Wenn ick jeden ehn beschrehw un beschriewen söll,  
 Würd mien Schriewels altolant, ick keh'n in de Höll;  
 G'noog se wieren altomahl, schmuck un glatt antagen,  
 Un se wieren all kårh goot, hebb'n sick schmuck bedragen.  
 So veel awers möht ick noch by dem Uptog schriew'n:  
 Hinner gink de Leutnant an, daarby söll dat bliew'n,  
 Un ehn Tambuhr gink noch mit, wu mie recht is, achter  
 De schlohg sinen Würbel goot, ihrer luhd aß sachter.  
 So marschierden se nu loos, daben se bestimmt,  
 Un de Uptog was so groot, dat miet Wunner nimmt,  
 Wu se noch dörch dat Gedrång' ahn ehn Schaden kemen;  
 Doch watt so de Flinten drecht, weht sick Plag to nehmen.  
 Eben aß de König man in dat Schehrhuhs tract  
 Gink dat Kanonirend loos, watt bedü'd denn dat?  
 Dat bedü'd datt dit ehn Fest, wu vier Prinzen scheten  
 Un wie by den Königschuß Fere Guad geneten.  
 Aß nu all's nan Saal henup, un se alles dahn,  
 Watt de Schützen Schuldigkeit, wurt de schöne Fahn,  
 Wan de niege Gallerie apenbahr uhtstecken,  
 Tum Bewies, datt dissen Dag noch keh'n anner gleecken.  
 Da de Prinzen nu verlöhw't, dat se scheten söll'n  
 Wiel se sick vår Namiddag well hier nich instell'n;  
 Kam de König mit de Reed, mit Kanonen knallen  
 Un leht sinen ihrsten Schott königlich erschallen.  
 Dun de Dellsten achter na, un so jümmer loos  
 Woby oof de Stadt-Muskant de Trumpeten bloos  
 Un de Paucken müsten oof jedesmahl vertellen:  
 Ob de Schott an sick wat wiert, un dat jeden mellen.  
 Dat't nich hier by bleeben is, stellt man sick woll vår  
 Denn se schöten altomahl uht dat Morigewähr,  
 Episten sick tum Namiddag — all half Stund Kanonen —  
 Nieve Piepen un Toback — in dat Bier Citronen.



Als dat Lief to eeten was, deden se oof dat,  
 Doch de Freud van dissen Dag, maakt se beeter satt,  
 Als wenn se de beste Brahd unner sich genaten,  
 Wiel nich jümmer Prinzen sich by en fiekten laten.

Wenn man so up jemand töhwt, de uns lieden mag;  
 Wart ehn jeder Viertel-Strund uns to enen Dag,  
 Un je neger dat man künnt na den Freuden-Strunden,  
 Hett man meeto mahl all mier, as man dacht, ensunden.  
 Uem Klock Fief, so heht dat nu, kahn'n de Prinzen all,  
 Un dat dörch de Schwahnsche Stracht, achter äwern Wall,  
 Glicf wurt oof de Pohrt tomaakt, man hehl up mit Scheten,  
 Denn man woll van anners nicks, as van dissen weten.  
 Ihr ick awers wieder schriew, sünst vergeet ick datt,  
 Noch ehn beeten van den Staht — was hier mier as glatt,  
 Unse ganze wiese Naht, was besonders beeden;  
 Sünsten künnt man dat Gewedd, wieder wart nicks leeden.  
 Awers dit was noch nich g'noog, fürstlich müst dat sien,  
 De van Adel in de Stadt, biddwies oof erschien,  
 Gere schmucken witten Fru'ns, Damens woll ick schriewen,  
 Remen oof in vullen Staht, hñht by en to bliewen.  
 Un ehn jeder van de Junst, nam so schicklich sich,  
 Kehn Tobackerohf un keh'n Qualm, maakt de Luft en dick,  
 Un ehn jeder möht dat en, achtern Nüggen seggen:  
 Se beschämen mennig ehn, den wie Rohm byleggen.  
 Gegen Fief so steld man sich nu to den Empfank,  
 Up den Schehthof süht man doch den verdeckten Gank,  
 Dis geit bett de grote Pohrt, is fier breht beschapen,  
 Was beschneeden mit de Schier, daar was watt to kafen.  
 Vår de Pohrt stunt ehne Wach van de Garnisohn,  
 Un de König mit de Keed, awers ahn ehn Krohn,  
 Gink mit twe uht unsen Rath na de Pohrt hennuten,  
 Un oof nicks as Kopp un Kopp sach man nu daarbuten.  
 Van hier aff, so dörch den Gank na dat Schehthuhs h'nin  
 Stunden unse Bõrgers nu, Freud in eeren Sinn,  
 Wier ick daar nich sülwen west, kōnk dat nich beschriewen:  
 Prinzen lehw un Ihrfurcht sach man hier h'rümmer driewen.  
 Aewern annern stünnen se, jeder de toog blank,  
 Sach man nu so dörch de Kehg un den breden Gank,  
 Dacht daby: dit is de Weg, Prinzen sölln en wallen,  
 D wu kierd dat Hart sich um, man sach dat by allen.

Glicf



8  
 Glicke darup so knalt dat mahl, as se äwern Wall,  
 Hörd man van de Gallerie oof den Pauken-Schall,  
 Un de Pauker, ob he glicke heer uht fremden Landen;  
 Schlohg doch by den Prinzen Blick ehne Pauk to Schanden.  
 As nu noch veel schaten wurt, kam de Sünnen-Strahl  
 Recht as wennet ehn Glori was up uns altomahl,  
 Un de Prinzen, alle vier — O watt vār ehn Seegen  
 Möht dit unsen Landes-Herrn, un Sien Wiewken dreegen!  
 Weht nich mier, wu'd S'nennen fall — kemen alle vier —  
 Dot keh'n groten Fürsten-Pump, sach man by En hier;  
 Awers dat könn jeder sehn, datt En angebören:  
 Se sünd vār dat ganze Land to ehn Glück erkoren.  
 Unse olle König schnack't, wat son König secht —  
 He hett oof sien Kuplement goot genoeg anbröcht.  
 As nu oof de uht den Raht, eere Pflichten deden;  
 Brede sick Per Fürsten-Blick, glicke up enen jeden.  
 Da Se nu verspraken harrn, na den Saht to gahn,  
 Gink die de Trumpeten-Schall by de uhtänge Fah'n,  
 Un de Herr'n van Raht vār up, recht twe schmucke Männer,  
 De oof van de leebens-Ahrt, ehn Paar deegte Kenner.  
 Hierupp kam daar ene Still, alles keh't nu to,  
 Denn de Dörchgank dörch de Junst, de gefehl oof so,  
 Datt datt jeder Minschen-Kind nich genug kann lawen  
 Jeder schickt sien Dank henup na den, de daarbaben.  
 Unse Arw-Prinz sanft un schön, gink int ihrste Paar,  
 Un de König mit de Reed by En openbahr,  
 Hüner an de Gemmerahl, de uht Holland kamen,  
 Jederehn de kennt en jo an sien Heldennamen.  
 Ichw Prinz Carl mit Sien Gesicht, dat veel Grohtes verröht  
 Kam nu ihrbahr, freudig an, wiel dat En goht lett,  
 Maakt dat mahl ehn schmuckes Paar, Adolph gink to Sieden,  
 Un den māgen, as bekant, all de Minschen lieden.  
 Gustav gink ditmahl in Roht, as de Hofmann dregt,  
 He mag dreegen, watt He will, jeder Blick de segt:  
 Is to allen in de Welt, wat de Fürsten möten,  
 Ganz gewis un enck! geschickt, dat sall all Mann weten.  
 By En was de Gwernöhr, den de Arw-Prinz hett,  
 Dre Instruckters gingen na, de den Prinzen sett  
 Un nu jedes Paar darup mit den blanken Deegen,  
 Folgden so naht Deller na, as up Blömer-Weegen.

Up



— — — — —

Up de Deel, dicht vār de Trepp, stundt de ganze Nacht,  
Was so mennig Gries darmant un dit mierd den Stacht,  
Un se wūrden wedder junk, fregen sünke Vene,  
De vārher sīck leiden leht gink nu ganz allene.  
Baben kemen nu twe Rāhd van d' Justiz-Kanzly,  
Un de Biez-Direkter was staatlich oof daarby,  
All de Dahms de knicksten oof na de de niegste Mode,  
Un de Kumplementen wiern hier ehn ganze Hode.  
Midden up den Sahl daar lag ene bunte Deck  
Uhtgesīckt mit veele Sied, was so im viereck,  
Darup stūnden vier leenstōhl, vār de Haupt-Personen,  
Blōmer wiern daar oof henstreut, eere Fōht to schonen.  
Dun so kam de Schūtten-Zunse, Deegen in de Schehd  
Up den Schehtsahl ganz vergnōhgt hen na sine Steed,  
Jeder harr sien Buddelwien, wiern all so bescheden,  
Sprōken mit de Prinzen all, de dat giern oof leden.

Wie't nu all in Ordnung was; schoht de Gubernōhr  
Vār den Arw-Prinz nu tohrst, alles sach un hōhr,  
Aß he uht de Büß nu schoht, hōrd man oof glicck knallen  
Un Musieck un Freuden-Rohp hōrd man wedderhallen.  
Awers dis Schott ging vārby — stēht de Lader oht  
In de Jhl fehn Kugel drinn? — Dat maakt he nich kloht,  
Frīsch heran tum tweten mahl, nu wart he woll drapen.  
Hier soll nu man ehner sehn, watt dat vār ehn Kapen.  
Aß de Hahn nu afdrückt was, by'n Kanonen-Knall;  
Kefen se van baben dahl na de Schiew hen all,  
Awers eok tum annernmahl, was daar nicks to wiesen;  
Lieber leht he sīck doch nich ganz so drōhg asspiesen.  
Nu tum drūddenmahl gelahdt ick past flietig up,  
Ehne Kugel stack man in, Proppen oof daarup  
Aß he nu recht dūchtig plierd, wurt oof dūchtig schaten,  
Un watt man togegen was, freud sīck āwermaten.  
Glicck na den Kanonen-Knall, de recht gnefernd was;  
Kam de Schiewen-Wieser h'rucht, gaf recht flietig pōß,  
Schwengd' de Fahh woll Hunnertmahl, sprung un wies'd todeegen:  
„Midden midden in de Pinn,“ rehp man allerwegen.  
Dat was mahl ehn Freuden-Schren! weer woll sīck nich freun?  
Ganz gewiß de allernehgst, laht uns Blōmer streun.  
All de Schūtten-Brōder seed'n: dat is unse Kōnig,  
Un dem Prinzen, den gefehl disse Schott nich wenig.

Gustavs





Gustavs kam nu an de Rehg un so ehn Barohn,  
 Schoht vár Em as ehn Soldath, wüßt sien Best to dohn,  
 Wenn he nu oof all dre mahl dat lütt Schwartz hett drapen;  
 Was vár dissen lewven Herrn kehnn Gewinn to hapen.  
 Pulwer wurt hier oof nich spahrd, de Kunstapel schoht,  
 Mennich junge hübsche Dahm, wurt daarby recht roht;  
 Doch wüßt dat de schön Musteck wedder to versöten,  
 Dis de kann to mennig Zier, veel Verdrott asmöten.  
 De Instruckter van Prinz Carl tratt nu in den Stant,  
 Maakt by den Kanonen Knall, jeden ehn bekant,  
 Datt he van den lewven Herrn söll de Ihr genetn,  
 Vár Em up sien allerbest na de Schier to scheten.  
 He schoht oof recht meisterlich twemahl in de Piinn,  
 Un ick glöw he frigt noch woll hierup ehn Gewinn,  
 Söll mie doch by allen dem recht van Harten hágen,  
 Ick günn all de Prinzen watt, wenn ick oof nicks kreegen.  
 Vár den lütten Adolph schoht oof ehn düchtig Mann,  
 Un oof de Kanonen-Knall folgd glicck achter an;  
 Awers da de Kugeln nich allemahl recht drapen;  
 Hett he vár den Prinzen woll hüht nich veek to hapen.

Nu schoht all Mann na de Rehg, van den König an,  
 Dis har siene Keed noch üm, as man denken kann.  
 Unnerdessen, datt se nu alltohopen schöten;  
 Gaff man allen up den Sahl oof watt to genetn.  
 Koken un Konfekt un Wien, Water oof darby,  
 Appelsina, Zahrtenswack — jeder de att fry,  
 He mögt weesen, watt he woll, nicks to unnerscheden,  
 Kener dehd den Annern watt, dissen Dag toledn.  
 De hier up den Scheithuß wahnt un man Wirthshaus heht,  
 Kam in sienen Bradenrock, krazt mit siene Föht,  
 As he'n Katten-Puckel maakt, sunk he an to grienen,  
 Un sien allerihstes Wort was: Durchlaucht! zu dienen.  
 He gint na den Krv-Prinz hen, Zeller in de Hant,  
 Rosen un Iassojen oof, legen an den Rand,  
 Frisch asplückte Kirschen wiernt, de he Em woll geeben  
 Ganz mit Myrten áwersprett, schön as wenn se leewen.  
 As de Prinz em nu beföhl: na de Dahms to gahn,  
 Kehf he Em demödig an, as ehn Dummerjahn,  
 Gafs Em sülsen in de Hant, leht sic nich aswiesen  
 „Beeters hero ick nicks Durchlaucht, Se damit to spiesen.“



„Iß zwaars ene Klenigkeit, wovon ick hier schnack;  
 Awers dat verrött denn doch, watt hier achter stact:  
 „Lehn un Jhrfurcht, kann se glick, nicks af Kirschen geewen  
 „Bringt se uns doch sonne Freud, de nich to erheeben.“

Up de niege Gallerie, dicht daar vār den Sahl,  
 Setten sick in enen Kreiß, Dahmens alltomahl,  
 Midden in de Prinzen all, was schön an to kiefen,  
 Segen daar dat Schetent an, kener woll hier wiefen.  
 Ruhm wakt Schetent nu vārby, un de Schiew upbröcht;  
 Kehf man hen na jeden Schott. Ahn dat man veel söcht;  
 Junt man, datt de Jhrste Prinz hūht am besten schaten.  
 Denn up eeres Schriewers Eht kann man sick verlaten.  
 Ehn Burmeister de sien Wūrd recht mit Ansehn drohg,  
 Bückt sick vār den Prinzen dahl, un sien Hart dat schlohg,  
 By den Upritt oof so stark, dat wie dühtlich segen:  
 „Vār sonn König kann man sick gaar nich dehp g'noog bögen.“  
 „Watt vār'n Glück vār disse Stadt, vār uns alltomahl,  
 „Datt wie hūht an dissen Dag, hier up dissen Sahl,  
 „Ehnen Schūgen-König sehn, den Sien Bloht un Leewen,  
 „Unse Landes, Vader Km, af ehn Arwdehl geewen.  
 „Disse Schott hier in de Pinn, iß Bewief davan —  
 „Datt sehn anner Schūg, af Se König weesen kann.  
 „Hier de Beeker, van de Stadt, af dat Jhren-Leken,  
 „Hier de königliche Keed, will ick āwerrefen.  
 „Prinz! vār den wie alltomahl, Himmels-Seeegen sehn,  
 „Laten Se uns dissen Dag Gere Gnade sehn!  
 „Kiefen Se up uns herraff, all wat to updenken,  
 „Will dat true, Böger-Hart eeren König schenken.“  
 Nu was hier mahl watt to sehn, ick bin so so wehf,  
 Af ick awers nielich waf un na'n Prinzen kehf;  
 Wehnd' ick, af ehn olles Wiew — bruhkt mie nich to schāmen,  
 Denn ick sach ohf veel van uns Taschendöfer neemen.  
 Fried'rich Lud'wig bückte sick, Sanstmoht int Gesicht —  
 Nam den Beeker unner'n Arm, de son König frigt,  
 Nam so gaar de schware Keed, leht se sick ānhengen,  
 leht sick nich dörch Sienen Stand, af ehn Prinz verdrengen.  
 Was oof bett tum Mahlen schön, af Se daar so stunt,  
 Un watt jeder unner uns hier by sick empfunt,  
 Wart gewiß to kener Ziet in de Stadt vergeeten,  
 Soñne grote grote Jhr, möht de Nawelt weeten.

De,





De, so **Em** de Keed umhüß, maakt de Prüken so,  
 Föht mit spiken Fingern an, un he was: so froh,  
 Aß wenn he mitiew un Sehl Kammerdener worden,  
 Hett sick ook naheer so brüßt, aß drohg he den Orden.

Ze nam Siene Keed nu af un de Schiew de seed:  
 „Na den groten König kricht“ ehn de twete Steed.  
 Dit was ehn ganz langer Mann, weht Konfekt to maken,  
 Süht so enen Dohm-Herrn-gliek, hett son siene Knaken.  
 Dissen gaf de Prinz de Keed, da he groht genoeg,  
 Wählb Ze em ook gliek: daarto, datt he's vár **Em** drohg,  
 Un wie werden tonahst dat noch in dit Schriewels leesen,  
 Datt he to dis grote Jhr, ook is düchtig weesen.  
 Nu laß luhd de Schriewer af: hier sitt in de Pinn  
 „Prinzens Carl Sien tweter Schott, Ze frigt ehn Gewinn“  
 Un dat was ehn Suppen-Fatt van den Kannengeeter —  
 Was mahl ene grote Freud vár den lütten Scheter.  
 Ze nam datt so fründlich an in Sien lewe Hant  
 Hehl dat unner Sienen Arm, aß ehn lewes Pant.  
 „Mien Gewinn is grötter doch, aß de silwern Beeker,  
 „Un ick tuhsh gewißlich nich, dat glöhw man mie seeker.

Nu wurt noch de Königs-Keed dörch un dörch besehn,  
 Jeder Schilt is liekenswert, mennig ehn is schön.  
 Fried'rich Wilhelm is de ihrst, de hier König weesen,  
 Dit könn man an ehn sonn Schilt noch ganz dühtlich leesen.  
 Christian Ludwig is twemahl, ehmahl Ludwig ook  
 Hier de Schützen-König west, na dat Schützen-Book.  
 Friedrich Franz aß Ze noch Prinz hett ook mit hier schaten,  
 Un sick sonne Königs-Steed nich affstrieden laten.  
 Un toleht hett se ook noch, de hier residiert,  
 De nu Himmels-Königin disse Zunft beihrt,  
 Hett sick ook so königlich up de Jhrd bedragen  
 Datt noch hüht un dissen Dag veel den Dohht beklagen.  
 Aß dit all befeeken was un den Prinzen lehw;  
 Seeden Se vartihst adju (doch de Zunft de blehw)  
 Gingen unner Pauken-Schall, unner veeten Knallen,  
 Prinzlich na dat Nachtuhß hen — dit gesehl uns allen.  
 Wan dat Schehtuhß bett daarhen, was veel Sand henstreut,  
 All de Finstern Minschen vull, all'ns was dar erfreut,

Cere



Eere Schwiet gink achter na, twe mit blanke Deegen  
 Van de Börgers güng'n vârup, ick was allerwegen.  
 Aß man up dat Rachtshuß kam, wu de Fürsten-Wach;  
 Stund dicht vâr de Kammern, dat ick düßelich sach,  
 Twe van disse Schützen-Zunft, hâren oof blank tagen,  
 Twe van Rath empfangen Se, un dat müst behagen.

Nu kam glicke de ganze Zunft, tohg recht staatlich af,  
 Mit Kanonen, mit Musieck, un watt sünst noch gaff,  
 De Biez-König gink so stuhr, drohg de Keed mit Jhren  
 Zwischen twe Burmeisters daar dissen Dag to sieren.  
 Hier fehl noch watt rührens vâr, siene Moder stund,  
 Vâr den Messer-Schmidt sien Dâhr, wu man veel Lâhd sunt;  
 Wehn vâr Freuden, datt eer Sâhn, soon groht Ihr genaten,  
 Seeg'n en beedend apenbahr, woll nich van en laten,  
 Ob se glicke an achtig Jahr, lehp se doch vârbÿ,  
 Kam byn Kirchhof noch ehumahl, stunt daar wedder fry,  
 Zranen sach ick hupen wies up de welken Backen  
 Un datt gries un witte Haar krohp eer in den Nacken.  
 Na man wieder! — unse Zunft gink int Paar un Glitt  
 Unse Racht gink daar vârubt, veele Minschen mit,  
 Was oof kener van de Lûd, de hûht hebben schaten.  
 De sick nich recht goht bedrag'n, dat möht man se laten,  
 So gink dat nan Rachtshuß hen Deegen in de Hant,  
 Mennig Junfer un Mamsell söcht sick enen Stant,  
 In de Seehn-Stracht bett na'n Mark bett in höchsten Geebel,  
 Sach ick mennig ehn Muschû, was oof veel Geheebel.  
 Unse Prinzen altomahl, kelen na den Mark,  
 Freugden sick in Eeren Geist, wu de Tolohp stark,  
 Un aß nu de ganze Zunft, mit den Biezen-König  
 Mit ehn Pump vant Schehtshuß kam, was de lust nich wenig,  
 All de Börgers kelen h'nup un de Fahn wurt schwengt,  
 Un dat Schetent hörd nich up, mit Musieck vermengt,  
 Un de blanken Deegens leht man vâr Jubel sinken,  
 Ener de harr sick verspâhdt, he müst jo ehns drinken.  
 Aß nu all's nahe Rachtshuß h'nup, wurt oof glicke anricht,  
 Un de Wollust sach man mahl recht in jed' Gesicht,  
 De Gedank: datt Vier Durchlaucht mit de Börgers eeten,  
 Maakt se allen oof so groht, aß se sünst nich weeten.

Sünsten





Sünsten sün twe Schaffers man; awers dissen Dag,  
 Wählde man noch vier daarto, as nich ehns geschach,  
 Dis de schaften alles an, um Ihr intoleggen,  
 Un datt se eer Best oof dahn, möht ehn jeder seggen.  
 Up den schmucken Kayserfahrl, was oof alles nett,  
 Un de Prinzen-Tafel was in de Queer henfett,  
 Ling und lang ehn langen Disch, Neegentich to spiesen -  
 Schoht dicht an de Tafel an, Ihrfurcht to bewiesen.  
 Nu kam de erwünschte Diet. Prinzen eeten sehn,  
 Ist dat so ehn großes Glück? Dat ist nich allehn;  
 Awers Vere Ahrt un Wies' wu se sich benemen,  
 Dat gefehld oof alle Lühd, de naht Rathhuhß kenen.  
 Friedrich Ludwig haben an, as sich woll versteit,  
 By Ein satt mit sine Keed, de as König geit,  
 Twe Burmeisters harren se Beyd so in de Midden,  
 Wollen sich by dissen Fest disse Steed uhtbidden.  
 Gustavs satt to rechten Hant, byn Burmeister an,  
 Un Prinz Carl, de hett dat oof by den Annern dahn,  
 Adolph satt byn Guvernähr, un so gink dat wieder,  
 Dun de Adel, dun de Rath, dun so jümmer sieder.  
 Damit hier nu jo nicks seeld, was ehn lütt diek Mann,  
 De mit sine glattnäst Fru schicklich faken kann,  
 Wan de Schaffers uhterwählt, dit Traktahs to machen,  
 Un man secht: up dissen Disch wiern oof rare Sacken.  
 All dat Cetent to beschriew'n, bün'k nich kloht g'noog to;  
 Awers all dat, watt hier att, was recht Seelenfro,  
 Willbrahd un oof anner Brahd, un watt goot to eeten,  
 Was hier awersfödig g'noog, dat kann ick woll weeten.  
 So gesellig, gnedig wiern unse hogen Gest  
 Per Gespräch un Früntlich-Dohn, was dat Allerbest,  
 Jeder Börger, de mit att, sach Se in de Ogen,  
 Wiel se dissen Gegenstant, natt un dröhg, vartogen,  
 Ehn Burmeister stunt nu up, brögt Gesundheit uht,  
 Ruhm was Friedrichs Ludwigs Wohl uht de Mund heruht,  
 Dun so sprunt de Flägeln-Dähr knall un fall gliect apen,  
 Un man frehg in vull Mysteck, freudig watt to kafen,  
 Buten vür de Kammern brend' ehn Führwerk aff,  
 Dat so awern ganzen Disch, Schreck un Freuden gaff,  
 Sach gewiß so staatluch uht, as man kuhn söll glöwen,  
 De dat nich mit ansehn hett, de kann sich bedrowen.



F.L.  
C.A.C.

G.W.  
A.F.

Daben mit ehn golben Krohn, un daar stunt ehn Gott  
 Harr ehn Fackel in de Hant, wasß de Freuden-Gott,  
 Alles brend in blau un Gold un noch mier Koldöhren,  
 Alles unner Pauken-Schall, de wasß nich to stöhren.  
 Wer dat woll erfunder hett? — Dat geit doch schier wiet,  
 Is ehn Künstler, wahnt hier all ehne lange Ziet,  
 Ob dat glicke fehn Wunnerwerk, müst dat doch upfallen,  
 Un den Prinzen freud dat rechte, so asß mie un allen.  
 Jeden Prinzen van de Vier, drunk man oof so to  
 De Schampanjer un Niehn-Wien, maakt Se allen fro,  
 Den Burgunder sach man oof in de Gläser bleuen,  
 Veeter kann ehn Götter-Mahl, Minschen nich erfreuen.  
 Us de Klock meist Elwen wasß, un man to Gendhg;  
 Hörd ick, datt daar up den Sahl sic oof alles röhg,  
 Stünden all mit ehnmahl up, lehren Gott to Jhren,  
 Unner heilige Musieck, ehn schön Dankecht hören.  
 Wenn mie wate gefallen hett; so wasß dat oof dit:  
 Meist sonn Hunnert wieren hier, sungen dankbaar mit.  
 Dat is ehne Schuldigkeit, de sünst veel versümen;  
 Awers de den Geewer kennt, weht en oof to rümen.

Nu gink Kewerenzent loos, jehd up sine Bies  
 Jhrfurcht, Ehdracht, Munterkeit, wünscht, dat Drunk un Spies  
 Allen goot bekahmen möcht, ick will dat oof wünschen;  
 Denn dit Fest, dat is noch woll goot vár mennig Minschen.  
 O dat is noch lang' nich uht, nu künnt noch dat Vest:  
 Us de Kaisersahl uhtrühmt, wo de Mahltiet west,  
 Kemen all de Fruens na, Junfern van den Fienen,  
 Stands-Personen veelerley, müsten oof erschienen.  
 Dat möht jederehn gestahn, gift by Handwerks-Lühd.  
 Meeto schön Gesichtser g'noog, ahn dat ene Rühd,  
 De so nühlich antosehen, un sic so bedreegen,  
 Us wenn se den Unnerricht, asß son Fräulens freegen.  
 Endlich gink dat Danzent loos in de lange Rehg,  
 Dat by allen staatlich wasß un recht schön uhtsehg.  
 König Friedrich Ludwig danzt, Majesthet un Gnade  
 Sach man Em in Sien Gesicht in dem höchsten Grade.





Mit de olle Königin was Siem irster Danz  
 Un ehn jeder de dat sach, de vergatt sich ganz.  
 Gusta v wähld sich ene Fru, de dat oof goot laten,  
 Schwieger = Dochter van den Mann, de as Hauptmann schaten.  
 Sonne Ehn un Zwintich Paar danzten mit ehnmahl,  
 Dok de Biezen = König danzt mit van Babendahl,  
 Harr de schware Keed noch um, wüft sich goot to brüsten,  
 Denn diß drohg he nich vâf sich, sondern vâf den Fürsten.  
 Alles hett tonahst oof danzt up de beste Ahrt,  
 Kener was daar mißvergnôhgt, kener hett sich spâhrt,  
 Mennig Junser freud sich noch, de mit Prinzen sprungen,  
 Un dat eer dat hûht so recht na den Wunsch gelungen.  
 Bett Klock Ehn so blewen hier unse Prinzen all,  
 Un dun führden Se davan unner Pauken = Schall,  
 Wiern oof in Sîck Sûlft vergnôhgt — willent nich vergeeten,  
 Dat Se up den Kayser = Sahl mit den Bôrgern eeten.  
 All de Annern blewen noch, danzten bett dat speed,  
 As man endlich to sich sülft in Vertrugen seed:  
 „De Sûnn sitt all teemlich hoch laht uns nu beschluten,“ —  
 Glicck verstumd oof de Musick, na ehn Paar Minuten.  
 Is denn gaar keh'n Striet hier west? plecht doch woll to sien?  
 Ne, ihr Herr'n, uns' Handwarcks = lûhd, de sînt veel to sien;  
 Zwaars woll de Schampanjer = Wien enen Zank anrichten;  
 Awers de Polietschiekeit, wüft dat ball to schlichten.

Dissen Dach vergett keh'n Mînsch, oof nich disse Nacht,  
 Friedrich Ludwig hett daarby oof recht gnedig dacht,  
 Bier sonn Anker gooden Wien, hett Se sülft heergeewen,  
 Un noch dôrch de ganze Nacht, riecklich watt to leewen.  
 Van den allerschwarsten Wien, so veel as ehn mach,  
 Punsch un Kaffe vâf se all bett an hellen Dach,  
 Un leht noch den drüdden Dach, t Regiment tractieren;  
 So ehn Schûßen = König môht, Rostock ewig ihren.







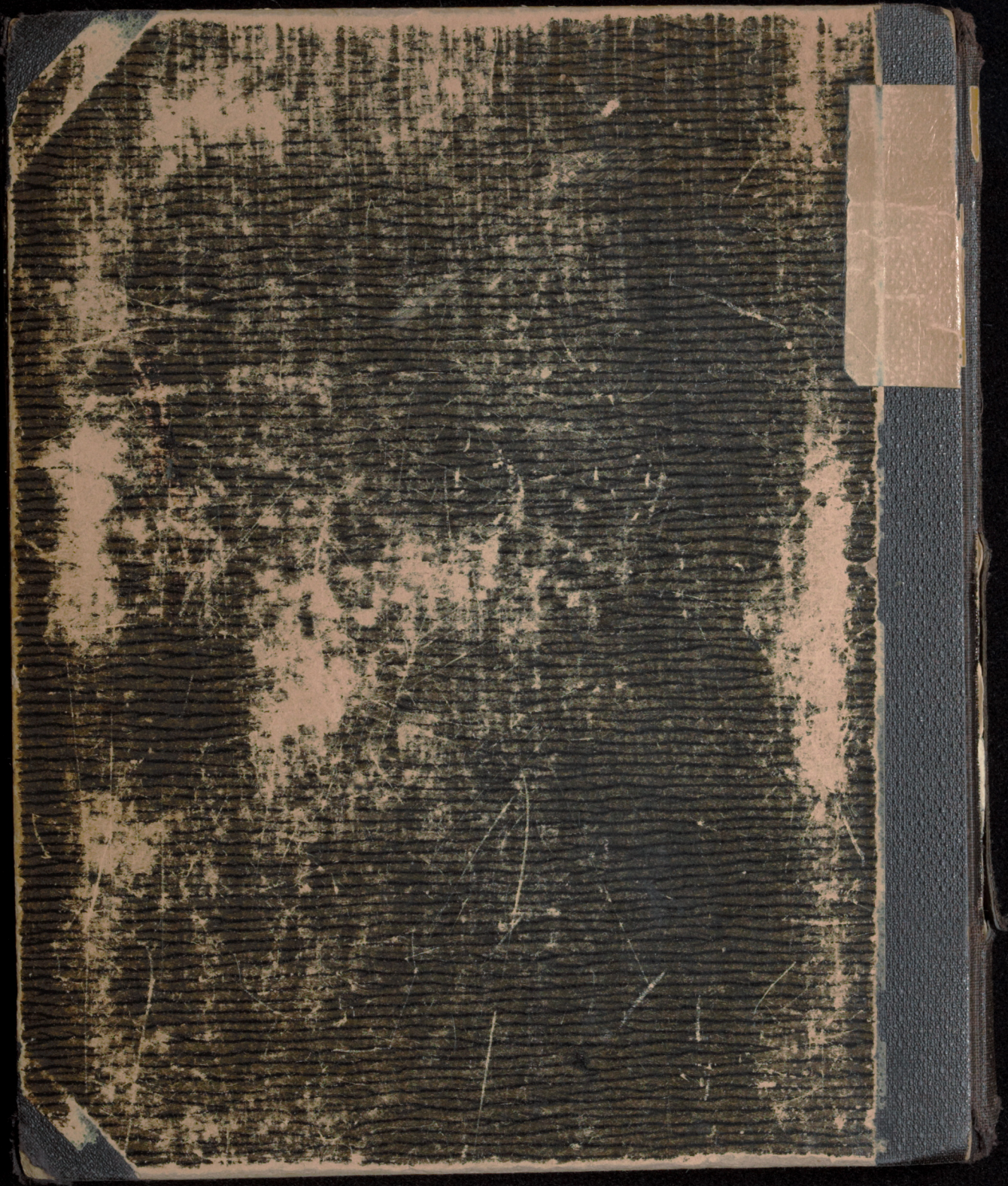














, dat seeden se un mit good Geschick,  
 att se verlangt, gliest in Ogenblick  
 en alle vier, Mahndag mit ju schuten,  
 Barwe gist, gaar to giern geneten.“  
 n se Bescheht — nu wurt Hant anlegt,  
 isse dre man de Nariche bröcht;  
 et gliest anschafft, watt daarby van Nöden,  
 ahn Wedderschnack, watt de Klofen röden.  
 hufß wurt de Saal ganz un gaar uhtfeegt,  
 n Sammit sach daar man recht todeegt,  
 Epegels vár, schmucke Fürstenbiller  
 mahl an de Wand un oof blanke Schiller.  
 ihrst Mahndag wier! dat fall mahl recht gahn,  
 ht siek de Grill n uht den Sinn to schlahn,  
 un deit un denkt, wu he siek will dreegen,  
 issen Dag börgerlich will pleegen.  
 Freudendag, kuhn so broht he an  
 uht den Schlapp watt ehn Handwarfs-Mann,  
 kunst nich wafß, wüßt siek intoföpen  
 ehn paar Dahg wu se darna löpen.  
 n staatsch möht gahn, neidt de Schnieder mahl,  
 unner siek so ehn grote Quaal,  
 wart nich torecht — „Sölk mie lumpen laten?  
 man wedder uht, dat kan'k nich verhaten.“

is Säben schloog, dun versier'k mie recht,  
 Bahren-Stuhw, harr mien Vohk dahllecht,  
 neetern mahl, mehn'k nich afß wennet dunner?  
 veel gesegt, miene Prück herrunner.  
 n dat nu well? Ist woll Fragens wiert?  
 ehn mahl sünst uht Erfahrung liert?  
 wien Stück, würren dun affschaten,  
 nze Stadt, dat recht hörn to laten.  
 hrendag — Bröder dankt doch Gott!  
 Pulverkoehn, Jubel jeder Echott“  
 warm dat Bloht in uns an to krupen,  
 liden siek, up den Mark mit Hupen.  
 h sach man nu de Muskanten stahn,  
 börger kam, müßten Pauken gahn,  
 en Stadt, jeder drohg ehn Deegen,  
 ressen Hoht, wenn he oof verlegen.

Jeder

